

Glossar zur Vorbereitung von Sprachmittler*innen für Suchtberatungsgespräche:

Angehörige	Z. B. Familienmitglieder, Freunde, Bekannte, Vertrauenspersonen.
Aus eigenem Antrieb gekommen?	Freiwillig, ohne Aufforderung.
Beikonsum	Konsum (Gebrauch) anderer illegaler Drogen während der Substitutionstherapie.
Co-Abhängigkeit	Bezugspersonen eines Suchtkranken, die durch ihr handeln oder nicht-handeln die Abhängigkeit fördern oder selber darunter leiden.
Craving	Verlangen bei Suchtkranken nach einer bestimmten Substanzwirkung.
Entgiftung	Phase in der Suchtmittel/ Drogen (langsam) weggelassen bzw. abgesetzt werden.
Entzugserscheinungen	Bei Ausbleiben der Droge treten Entzugssymptome auf. <u>Körperliche Entzugserscheinungen</u> können sein: Unruhe, Schweißausbrüche, Zittern, Schwächegefühl, Gliederschmerzen, Magenkrämpfe, Temperaturschwankungen, usw.. Psychische Entzugserscheinungen sind gekennzeichnet durch zum Beispiel Unruhezustände, Angst, depressive Verstimmung.
Folgebehandlung	Z. B. nach einer klinischen/ stationären Behandlung geht es in eine ambulante Weiterbehandlung oder Betreuung.
Konsumgewohnheiten	(Eigen-) Art des Konsum bezüglich Anlass, Zeitpunkt oder Ort, Angewohnheit
Konsummotive	Gründe für den Konsum von Suchtmitteln.
Konsummenge	Anzahl/ Portion/ Dosis vom Suchtmittel.
Mischkonsum	Zwei oder mehr Suchtmittel werden gleichzeitig oder im kurzen zeitlichen Abstand zueinander konsumiert. Je nach Substanz können sich die Effekte erheblich verstärken oder verändern.
Reha/ Rehabilitation	Rehabilitation abgekürzt Reha ist eine Maßnahme zur Wiedereingliederung in das soziale, gesellschaftliche und berufliche Leben.
Soziale Folgen	Durch den Drogenkonsum werden andere Aktivitäten, wie Arbeit, Familie, Freundschaften, Hobby, usw., vernachlässigt. Süchtige sind oft einsam.



„Spieldruck“ (bei pathologischen Glücksspieler*innen)	„Craving“ nennen Fachleute das – mitunter sehr starke – Verlangen nach einem Suchtmittel. Auch bei Glücksspielabhängigen Menschen lässt sich dieses Phänomen beobachten, das von den Betroffenen häufig auch als „Spieldruck“ bezeichnet wird.
Substitution	„Drogensubstitution“ ist die Versorgung bzw. Behandlung Drogenabhängigen mit Drogenersatzstoffen (z. B. Methadon, Diamorphin). Die Substitution dient der „... schrittweisen Wiederherstellung der Betäubungsmittelabstinenz einschließlich der Besserung und Stabilisierung des Gesundheitszustandes“ (§5 Abs.1 Satz 1 Nr.1 BtmVV)
Suchtdruck	Auch „Craving“ genannt. Beginnt mit einem unbestimmten Gefühl, starkes Verlangen nach dem Suchtmittel. Die Stimmung ist nervös-gereizt, die Gedanken kreisen um das Suchtmittel, ob und wie das Suchtmittel beschafft bzw.- konsumiert werden kann.
Suchtverhalten	Ist der Versuch von einem „schlechten“ in einen „besseren“ Befindlichkeitszustand zu kommen – ohne Rücksicht auf die gesundheitlichen und sozialen Folgen. Süchtiges Verhalten dient dabei z. B. zur Spannungsreduktion, Stressbewältigung, Stimmungsveränderung.
Toleranzentwicklung	Die Gewöhnung an einen Wirkstoff. Dabei nimmt die Wirkung durch wiederholte Einnahme über einen bestimmten Zeitraum ab. Die Dosis wird erhöht, um den gleichen Effekt – wie zu Beginn – zu erzielen.
Trinkelegenheit	Der Konsum großer Mengen Alkohol in kurzer Zeit. Zu einem bestimmten Zeitpunkt werden an einem Ort fünf oder mehr alkoholhaltige Getränke konsumiert.
Ziele: vorrangig, langfristig, sinnvoll?	<u>vorrangig</u> : Was steht im Vordergrund, was ist das wichtigste, was muss getan werden? <u>langfristig</u> : was sind Ziele in der Beratung/ Behandlung über einen längeren Zeitraum gesehen, z. B. „wie möchten Sie leben bzw. wo sehen Sie sich in 5 Jahren“?
Zu welchem Anlass (konsumieren Sie)?	Zu welchen Gelegenheiten/ Möglichkeiten konsumieren Sie? Z. B. Wenn ich Langeweile habe, traurig oder einsam bin, jeden Abend nach Feierabend mit Freund*innen/ alleine Welche Beweggründe gibt es für Ihrem Konsum?

Quellen:

www.dhs.de

www.drugcom.de

www.kenn-dein-limit.info

www.automatisch-verloren.de

Das Glossar wird laufend ergänzt. (Stand: Oktober 2024)

